

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
(n. der Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Moser, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 1/2 kr.,
9. Mal 1/4 kr., 10. Mal 1/8 kr.

Verkauf
aus der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.,
5) fr., ein Monat 55 fr.,
die Zulassung in das
Haus 1 fl.
Engelne Nummern 5 fr.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 28.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.,
vierteljährig 2 fl. 50 kr.,
Verleger und Eigenthümer:
In Steinhausen's Erben,
für die Abrechnung ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnement-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Burgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 67. Sermannstadt, Mittwoch am 20. März 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. März.

Aus Wien wird der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ unterm 15. d. geschrieben:
In den Delegationsauschüssen und auch im Kreise der verschiedenen zu Meetings zusammengetretenen Abgeordnetengruppen werden die Debatten über die auswärtige Lage fortgesetzt, ohne jedoch viel bemerkenswerthes zu bieten. Es werden nun noch die Plenarberatungen der Delegationen über die Schizig-Millionen-Credit-Frage folgen, die wahrscheinlich je zwei Sitzungen in Anspruch nehmen werden. Bezüglich der Form der Votirung dieses Credits erachtet man eine übereinstimmende Formulirung für wünschenswerth, und es wird daher bezüglich letzterer wohl eine Fassung gesucht werden, welche die von dem ungarischen Delegationsauschuß angenommene Fällige Resolution mit jener Formulirung der Votirung in Einklang bringen wird, welche den Intentionen der diesseitigen Delegation entspricht wird. Graf Andrásy hat gestern in der cisleithanischen Delegation, in seiner Antwort auf die Bemerkungen eines Delgirten, welcher ihn der Unschlüssigkeit zue, die Cabinetsfrage bezüglich des Schizig-Millionen-Credits gestellt. Diese Erklärung kennzeichnete den Regierungspunkt; unter ausdrücklicher Betonung, daß die Regierung vor Einbringung der Vorlage dieselbe in der ersten Weise erwogen habe, und zur Ueberzeugung gelangt sei, daß ihr die Ermächtigung zum beschränkten Credit unerlässlich notwendig sei, erklärte nämlich Graf Andrásy, ohne durch diese Erklärung nach irgend einer Richtung auf die freie Entscheidung irgendwelchen Druck ausüben zu wollen, daß er ohne diese Ermächtigung für die Weiterführung der Geschäfte einzutreten absolut nicht im Stande wäre. Was die Bedeutung des Credits anbelangt, so kann als feststehend betrachtet werden, daß für den Zweck derselben nicht zu einer gemeinsamen Operation, d. h. nicht zu einer gemeinsamen Anleihe gegriffen werden, sondern jede der beiden Reichshälften für die auf sie fallende Quote aufkommen wird. — Was den Congress anbelangt, so sind die Differenzen zwischen England und Rußland betreffend das Verhandlungsprogramm noch nicht beseitigt. Ob die Besorgnisse berechtigt sind: es könnten aus diesen Differenzen noch ernstliche Schwierigkeiten für das Zustandekommen des Congresses überhaupt erwachsen, läßt sich zur Stunde schwer beurtheilen. Keineswegs darf der Ernst der fortgesetzten englischen maritimen Maßnahmen, unterrichtet werden. Man scheint in London den russischen Vorkerkungen für die Truppeneinschiffung im Marmara-Meer nicht zu trauen, und Verdacht zu schöpfen, daß es sich nur um eine Verschlebung derselben handle, um die Befestigung am Bosphorus zu beherzigen. — Nachschrift. Was hier an Gerüchten über angebliche Missionen verlautet, die bald dem — bekanntlich zum Zeichenbegünstigen des Erzherzogs Franz Karl hierher gekommenen — Prinzen Alexander von Hessen, bald dem gleichfalls hier anwesenden Prinzen Peter von Oldenburg beigegeben werden, beruht auf leeren Combinationen. Beide Prinzen stehen zu dem höchsten und dem russischen Hof in nahen Beziehungen; dieß erklärt, daß ihnen Vermittelungsgebühungen zugeschieben werden.
Das Programm des Congresses wird von der Berliner „Nationalzeitung“ in einer Weise definiert, welche kaum das bestehende Maß von Hoffnungen auf das Congresswerk mehr zuläßt und eigenhümliche Schlüsse auf den Standpunkt gestatten, den Fürst Bismarck bei seinem Maltergeschäft einnehmen wird. Es wird hier gesagt: „Auf die Beschlüsse der Konstantinopeler Vorconferenz wird Rußland seinen durchsichtigen Wunsch der Ausdehnung Bulgariens, welche abgesehen von dem Küstenstreifen dort sogar weiter gezogen war als in den Friedenspräliminarien. Aber auch in Betreff der inneren Einrichtungen Bulgariens würden die

Vorschläge von Konstantinopel das Aeußerste sein, was die Mächte den russischen Forderungen entgegenhalten könnten. Eine ungleich schwerer wiegende Thatsache ist indeß, daß die Mächte den russischen Angriff auf die Türkei haben geschehen lassen, ohne der letzteren den in den Verträgen von 1856 bedungenen moralischen und — was England, Frankreich und Oesterreich angeht — materiellen Beistand zu leisten. Damit ist thatsächlich, was immer Lord Derby in seinen Depeschen schreiben mochte, die Berechtigung des russischen Kriegesgrundes, und wenn auch keineswegs die Zerreißung des Pariser Vertrages, doch die Eventualität eines mit dem Buchstaben desselben nicht mehr verträglichem Zustande anerkannt. Es wird die Aufgabe des Congresses sein, wie Graf Andrásy ganz treffend gesagt hat, zwischen dem alten Rechtsboden und den neuen Thatsachen einen billigen Ausgleich zu finden. Dieser Ausgleich ist, wir wiederholen es, ganz in die Verhandigung der Mächte gelegt. Es kann sein, daß die Gesamtheit, es kann auch sein, daß nur ein Theil über eine Lösung der Differenzen übereinkommt, die sich in der Verhandlung greifbar aufwerfen werden. Den dissentirenden Mächten wird von ihrem besonderen Rechte nichts benommen, vielmehr erscheint, wie von russischer Seite richtig bemerkt wird, eine jede Macht auf dem Congress „mit voller Freiheit ihrer Haltung, ihrer Ansprüche und Entschlüsse“. Eine jede kann sich in jedem Augenblicke von der Verhandlung zurückziehen, ohne schlechter zu stehen, als ob sie an denselben gar nicht Theil genommen hätte. Die Alternative der Verständigung bleibt für eine jede derselben, sei es der Versuch, dem wirklichen oder vermeinten Recht mit den Waffen Geltung zu verschaffen, sei es der Protest mit dem Vorbehalt, auf bessere Zeiten zu warten. Welchen thatsächlichen Werth dieser Protest haben wird, hängt freilich von der Zahl und Bedeutung der dissentirenden Mächte ab. Ist die eine oder die andere groß genug, um den russischen Besitzstand dauernd zu beunruhigen, so tritt eben das ein, was Fürst Bismarck als die „Versumpfung“ der Frage bezeichnet hat. Und die letzte „Raision der Könige“ ist es dann schließlich, die dem Werke des Congresses seinen Gang vorschreiben wird; die Aufgabe ist eben, es nicht zu jenen letzten Mitteln kommen zu lassen.“
Die Lage der Dinge wird übrigens am besten durch folgende drastische Anschauungsweise charakterisirt:
Nur wenn die meisttheilnehmigen Mächte zur That gerüstet auf dem Congress erscheinen, dürfen dieselben hoffen, daß ihr Wort Gehör finden werde. Sieht die Pulvertonne unter dem grünen Tisch, so ist zu hoffen, daß über demselben Niemand werde leichtfertig mit dem Feuer spielen wollen. Es mag unschön sein, nicht den Begriffen der Humanität und der Etiquette entsprechen, wenn die Diplomaten gleichsam mit dem Schlachtschwert umgürtet zur Berathung schreiten. Aber die Zeiten sind nun einmal so beschaffen. Der Ginkiel ist außer Mode, heutzutage schreibt man mit Stahl. Die Diplomatenfedern haben schon seit Jahrzehnten nichts Gescheitdes zu Wege gebracht, oder doch nur in dem Falle, wenn die Diplomaten sich jener gewissen Sorte von „Klapps“-Federn bedienen, die zur rechten Zeit losgehen. Wer nicht mit solchen Federn zu schreiben vermag, dem verdirbt der erste Kaufbold das Concept, der wird leicht mit al' seinem Wis, mit den besten, gerechtesten Argumenten über den Haufen geworfen.
Nach einer Wiener Meldung der „Kölnischen Zeitung“ liegen Anzeichen vor, daß auf dem Congress eine „glückliche“ Lösung der Orient-Frage auf Basis der Befestigung der Osmanen Herrschaft aus Europa versucht werden soll. Berlin soll diesem Plan günstig sein.
Das „Mémorial Diplomatique“ theilt die Bedingungen mit, unter welchen England sich am Congress betheiligen will. Dieselben lauten: Vollständige Mithellung des Friedensvertrags. Für den Fall der Ab-

wesenheit Bismarck's soll ein Präsident gewählt werden. Die Entfernung der russischen Truppen auf 30 Meilen von Konstantinopel. Die Vertretung Griechenlands auf dem Congress und die Unterzeichnung des Schlußprotokolls durch sämtliche Neutrale. Endlich eine sechswohentliche Dauer des Congresses.

Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, die officielle Welt beuge wieder große Befürchtung vor ernstlichen Complicationen. Die einflussreichsten Personen argumentiren, daß der Congress noch durchaus nicht gesichert und wenn derselbe sich versammle, dessen Erfolg unwahrscheinlich sei. Die Ursache dieser Situation sei in dem Umstande zu suchen, daß England und Oesterreich-Ungarn nicht bloß ihre eigenen Interessen schützen, sondern auch den Triumph der russischen Waffen und der russischen Diplomatie als Gefahr für ihr Prestige ansehen. Dieses offenbar inspirirte Telegramm führt aus, England und Oesterreich-Ungarn werden die Türkei ganz zerstückeln und der Sultan müsse jetzt einsehen, daß Rußland sein bester Freund sei.

Zwischen Rußland und China droht ein ernstlicher Conflict auszubrechen. Die chinesische Regierung verlangt in kategorischer Weise die Rückgabe der Provinz Kulza, welche Rußland während der Unruhen, die in den chinesischen Grenzprovinzen stattfanden, mit Waffengewalt seinem centralasiatischen Besitze einverleibte. Das Petersburger Cabinet hat in einer von seinem Vertreter in Peking abgegebenen Note die Concedirung von Kulza kurzweg verweigert.

Aus Bukarest wird gemeldet: Eine Fülle widersprechender Nachrichten trifft täglich ein und läßt keine politische Combination länger als 24 Stunden bestehen. Bald erscheint die Zukunft in rosigem Lichte, bald wieder in düstere Wolken gehüllt und vergebens haßt man nach untrüglichen Zeichen, nach festen Anhaltspunkten, um das Gebilde zu entzäheln, welches aus dem diplomatischen Hydranten hervorgeht wird. Rüge der officielle Text der Friedensbedingungen vor, so könnte man schon theilweise mit gegebenen Factoren rechnen, während man in Ermangelung derselben sich mit dem mageren Broden begnügen muß, welche dieser oder jener Staatsmann so gnädig ist, Europa hinzuwerfen, das wohl ein Recht hätte zu erfahren, was demnachst mit seiner Haut geschehen wird. Eine Depesche aus Cairo meldet, daß der Minister des Aeußern des Khedive, Sherif Pascha, eine telegraphische Note an die Pforte gerichtet habe, in welcher er versichert, daß der Khedive den Umtrieben in Syrien gänzlich fernstehe und dieselben vollständig mißbillige. Eine ähnliche Erklärung ließ er auch dem Consular-Corps zukommen.

Aus den Delegationen.

Wien, 17. März. Offentliche Sitzung der ungarischen Delegation. (Wester Correspondenz.) Wegen Unwohlseins des Präsidenten Szógyény-Mátyás eröffnete Josef Szlavay die Sitzung der ungarischen Delegation nach 1 Uhr. Vorher wurden die in der gestrigen Sitzung genehmigten Nachtragscredite in dritter Lesung votirt. Hierauf unterbreitet der Präsident den auf den Credit von 60 Millionen bezüglichen Bericht der vereinigten Subcommissionen, dessen Verhandlung morgen Montag um 11 Uhr seinen Anfang nehmen wird, da der Minister des Aeußern Graf Andrásy zu derselben Zeit anderwärts nicht in Anspruch genommen ist. — General Malya b beantwortet im Namen des gemeinsamen Kriegsministers die jüngst gestellte Interpellation des Delegirten Baross dahin, daß, da die Angelegenheit die heiteren Kanowehr-Ministerien betrifft, eine definitive Antwort erst nach mit diesen gepflogenen Besprechungen erfolgen könne; der Delegirte Baross nimmt diese Antwort in der Hoffnung, daß die definitive Antwort bald

Fenilleton.

Die Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Gustav Böder.
(Fortsetzung.)
Von diesen Gedanken gängen beschäftigt, war Erich noch immer vor dem Schaufenster stehen geblieben, ohne sich durch die Schaulustigen stören zu lassen, die neben und hinter ihm sich um das Fenster drängten.
Jetzt aber wurde es ihm lästig, daß Jemand gegen seinen Rücken drängte und ihm mit hartem Athem in das Haar blies. Daher wandte sich Erich vom Schaufenster ab, um weiter zu gehen. Die gewalttame Bewegung aber, die er plötzlich machte, hatte eine andere Ursache, als seine unvorsichtliche Seite gefohlenen Nachbarn glauben mochten. Erich hatte einen Blick auf seinen lästigen Hintermann geworfen; es war eine ziemlich hochgewachsene, magere Gestalt, in einen langen, blauen Mantel gehüllt, wahrscheinlich das einzige bessere Kleidungsstück, das Sommer und Winter dafür zu dienen schien. Die noch dürftigeren Unterkleider zu entdecken, auf dem Kopfe trug der Fremde einen weißen, auffallend hohen Filzhut; ein blaurothes, baumwollenes Tuch war lose um den Hals geschlungen; das verlebte Gesicht ließ das Alter des Mannes zweifelhaft erscheinen. Das Auffallendste an ihm aber war ein messingener, großer Schmetterling, der — statt eines Knopfes dienend — den blauen Mantel am Halse zusammenhielt.
Todeserschreck durchzitterte vor dieser Erscheinung Erich's Glieder und alle die feischen Entschlüsse und Vorsätze, die er gefaßt hatte, waren plötzlich in seiner Brust erloschen. Mit großer Anstrengung raffte er sich zusammen und taumelte fort.
Als er an der nächsten Straßenecke noch einmal schen zurückblickte, hatte er alle Veranlassung, seine Kräfte zu sammeln, denn ziemlich dicht hinter ihm folgte mit langen, überlegenen Schritten — der Mann im Mantel!

Erich eilte, so gut seine wankenden Kniee es gestatteten, durch die Straßen; aber von Straße zu Straße, von Ecke zu Ecke flatterte der glänzende Schmetterling hinter ihm her.
Die steigende Angst beraubte den Flüchtenden aller Fassung. Das Perpetuum mobile erfinden oder auf den Gedanken gerathen, sich in eine Drochke zu werfen, wäre in dem jetzigen Zustande Erich's ein gleich großes Verdienst gewesen. Sein Bewußtsein reichte gerade noch aus, um ihn den nächsten Weg zur Klostermünze finden zu lassen. Er hörte nicht auf den Anruf der ihm begehenden Bekannten; — in seinem blinden Eifer rannte er ein Kind um und verschloß sein sonst so zarträubendes Herz dem Jammergeschrei, welches hinter ihm ertönte; mitten durch die Colonnen eines Infanteriebataillons, welches bei einer Kreuzung der Straßen ihm über den Weg marschirte, brach er sich Bahn, ohne der Bewunderungen zu achten, die ihm nachgeschleudert wurden.
Schon sah er die beiden Thürme der Klostermünze mit der schwindelnden Brücke vor sich und noch immer flatterte, als er einen angstvollen Blick rückwärts warf, hinter ihm der blizende Schmetterling.
Endlich war das Thor erreicht und Erich taumelte nun in den hohen, gemöblten Flur.
Zu nächsten Kreuzgang blieb er einen Augenblick stehen und lauschte. Es war Niemand hinter ihm gewesen, als der Mann mit dem Schmetterling. Vielleicht hatte er nur zufällig mit ihm einen und denselben Weg verfolgt und ging an der Klostermünze ruhig vorüber.
Draußen auf der Straße nahen jetzt die Schritte, die er mit Beben erwartete, und — trügerische Hoffnung! — der plötzliche laute Wiederhall an den Wölbungen verkündete ihm nur zu deutlich, daß Jemand eben in das Thor eingetreten war.
Wie ein gelichtes Bild jagte Erich durch die Corridore und Höfe — hinter ihm hallten die Schritte; — kraftlos, dem Zusammenstürzen nahe, leuchtete er die Stufen hinauf und als er vom ersten Treppensfenster aus auf den kleinen Vorhof herabsah, flatterte eben über das grasbewachsene Pflaster der Schmetterling.

Jetzt hatte Erich die verschlossene Thür seines Vorzimmers erreicht. Wie ein Verzweifelter riß er an dem Klingelzug. Es war die höchste Zeit, denn von der untern Stiege hallten schon die Schritte herauf.
Babette öffnete ihm. Auch Josephine war in Folge des heftigen Lätens auf den Vorfall geeilt.
„Wir sind für Niemanden zu Hause!“ rief er Babetten zu. „Definen Sie nicht, wenn es läutet!“
Er überzeugte sich selbst, daß die Thür hinter ihm wieder fest verschlossen worden war; dann wandte er ins Zimmer und warf sich, nach Athem ringend, in das Sopha.
Josephine war in höchstem Grade bestürzt. Sie hatte den Gatten noch nie in einer so furchtbaren Aufregung gesehen. Fieberhigte und leichenhafte Blässe wechselten auf seinem Antlitz und dazu rann ihm der Schweiß in dicken Tropfen von der Stirn herab.
Plötzlich ertönte von draußen her die Klingel.
„Was ist geschehen, Erich?“ rief Josephine; „sprich doch nur und laß mich nicht länger in dieser schrecklichen Ungewißheit.“
Erich hob die heftig zitternde Hand, als wollte er Josephinen auf das Läuten verweisen, welches soeben gehört worden war.
„Was hast Du gethan, Erich?“ frag Josephine erleidend. „Du siehst aus, als hättest Du soeben einen Mord begangen.“
„Der Mann — im Mantel,“ leuchtete Erich, „der mir damals das versegelte Packet mit den zwanzigtausend Gulden übergab, hat mich verfolgt und — steht draußen.“
Wieder könnte draußen heftig die Klingel.
„Bist Du sicher,“ frag Josephine, „daß es nicht wieder eine leere Einbildung ist?“
„Er steht draußen, wie er leidet und lebt!“ antwortete Erich. „Er ist gar nicht zu verkennen. Da selbst müßtest ihn nach meiner bloßen Beschreibung unter Tausenden herausfinden.“
Josephine stand eine Weile ratlos. Aengstlich schmiegte sich der kleine Thomas an das Knie seines Vaters, der mit zitternder Hand den blonden Lockenkopf streichelte, als könnte die Berührung mit seinem Rinde

erfolgen werde, zur Kenntlich. Es folgt nun die Wahl des aus sieben Mitgliedern zu bestellenden Comités, welches die Vereinbarung der Beschlüsse der beiden Delegationen anbahnen soll.

Juland.

Budapest, 18. März. Den Absichten der Regierung gemäß sollen die Beratungen der Quoten-Deputation Mitte des nächsten Monats wieder aufgenommen werden.

Ueber die Dislocation der rumänischen Truppen an der siebenbürgischen Grenze verlautet, daß dieselbe aus sanitären Rücksichten erfolgt sei.

Wien, 17. März. Die Mächte haben auf Andringen Englands durch Austausch formeller Erklärungen festgestellt, daß den Beschlüssen des Congresses, nur wenn sie einhellig gefaßt werden, bindende Kraft zukomme.

Wie die „Montags-Revue“ meldet, ist es richtig, daß zwischen den Vertretern der beiderseitigen Regierungen Beratungen über die Instructions für die Delegirten zu den deutschen und den italienischen Vertragsverhandlungen stattfinden.

Leipzig, 17. März. Die politischen Blätter melden große Truppenbewegungen seitens Russlands entlang der benachbarten russischen Grenze.

Magusa, 16. März. Das von der Insel Corfu nach Epirus überlegte Corps des Obersten Stefani, das bei 600 Mann stark ist, hat sich vorgestern mit dem Infurgentenschwarm des albanesischen Häuptlings Gineka vereinigt.

Magusa, 17. März. Kariji Bey marschirte aus Prevesa zur Bekämpfung des Aufstandes aus.

Russland.

Berlin, 17. März. Es gilt als feststehend, daß dem Congresse eine Vorconferenz vorgehen werde. Nach Meldungen aus St. Petersburg dürfte Fürst Gortschakoff am 28. d. M. hier eintreffen.

London, 17. März. Die englische Regierung wird den einfachen Status quo in der Dardanellen-Frage, zu welchem Auslande geneigt ist, (nämlich seitdem es sich am Bosphorus festgesetzt hat und die Befestigungen an diesem beherrscht) D. (Ned.), nicht annehmen.

Petersburg, 17. März. Die englisch-russischen Differenzen betreffend den Congreß — beziehen sich auch auf die Form und Kraft der Congreß-Beschlüsse.

den Sturm in seinem Innern beschwichtigen. Die kleine Marie saß in der Stube mitten in ihrem Spielzeug und schaute verwundert zu den Eltern empor.

Draußen ertönte nun die Klingel zum dritten Mal. „Hier gilt es Muth,“ sagte Josephine mit plötzlicher Entschlossenheit.

„Ich gehe!“ entgegnete Josephine entschieden und ihr emporgehobenes Antlitz zeigte eine kalte, sichere Ruhe.

„Josephine!“ rief Erich noch einmal; — aber bereits ging sie über den Vorjaal und bald auch hirt: Erich mit Grauen die Schlüssel narren und die Glocke der sich öffnenden Thür anschlagen.

„Unnötige Angst,“ rief Josephine sichtlich erleichtert. „Der Fremde wollte nur zu Kleberg, den er, wie mir Babette versicherte, von Zeit zu Zeit besucht; sie hatte ihm schon mehrere Male die Thür geöffnet.“

„Aber die Befestigungen zu meinem — Verbrechen, die mich in meinem eigenen Hause verfolgen, sind mir grauenhaft.“

„Aber die Befestigungen zu meinem — Verbrechen, die mich in meinem eigenen Hause verfolgen, sind mir grauenhaft.“

„Aber die Befestigungen zu meinem — Verbrechen, die mich in meinem eigenen Hause verfolgen, sind mir grauenhaft.“

Buzarest, 17. März. Die Leichtfertigkeit, mit welcher man sowohl russischer, als rumänischerseits mit dem Desinfectiren einzelner Gegenden, wo sich die Menschen- und Thier-Cadaver besonders angehäuft hatten, vorgegangen ist, hat jetzt bedenkliche Folgen.

Konstantinopel, 17. März. Die russischen Garden Lehren noch nicht nach Oessa zurück; dieselben werden vielmehr die Befestigungen am Bosphorus besetzen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Berlin, 20. März.

— (Oeffentliche Vorlesung.) Donnerstag den 21. März findet im Saale zum „römischen Kaiser“ die dritte der von Professoren der hiesigen Akademie veranstalteten öffentlichen Vorlesungen statt.

— (Selbstmord.) In Kauenburg hat sich ein Stenogrammmeister aus Kummer über den Verlust seiner zwei durch ein Zoo dahingerafften Söhne in den Samosflus geworfen und ist dortselbst verunfallt.

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

knüpft. Seit durch die Fünfte sich die Grundlagen der städtischen Verfassung änderten, fiel die letzte Bedingung allmählich weg.

Bei uns in Lange mann hat die Frage der Bauhäuser, mit radicirter Gerechtigkeit, die unzeitliche Statthalerei recht ernstlich beschäftigt.

So geht von unsern „Bätkinen“ eine lange Kette der socialen Entwicklung in das früheste Mittelalter hinauf.

„Borssem Jankó“ hat auch für den Congreß ein Mittel entdeckt, möglichst rasch zu einer Einigung zu gelangen.

— (Ein ungarischer Doppelgänger Karl des Fünften.) In einem Wiener Briefe des „Bon“ finden wir über das im dortigen Künstlerhause ausgestellte, für die Pariser Ausstellung bestimmte Gemälde Hans Makart's, „Einzug Kaiser Karl's V. in Antwerpen“, folgende interessante Mittheilung:

— (Ein ehrlicher Slovake.) Aus Berlin erzählt ein dort erscheinendes Blatt: In einem Hause der neuen Friedrichstraße spielte sich vorigen Donnerstag in den Nachmittagsstunden eine räuberische Scene ab, die aber auch gleichzeitig eine höchst possirliche Beimißung hatte.

— (Selbstmord.) In Kauenburg hat sich ein Stenogrammmeister aus Kummer über den Verlust seiner zwei durch ein Zoo dahingerafften Söhne in den Samosflus geworfen und ist dortselbst verunfallt.

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

— (Ehesprüche.) Im Mittelalter war die Stadt Wien im Zwecke der Verheirathung und Verheirathung eine Zeit lang in vier Viertel nach den Vorstädten eingetheilt zum Waprecht, zum Spägen (Verheirathung) zum Käien (Ausziehen gegen den Feind) und zum Birken (Patrouilliren, von circon, circuire).

Boden. In Forts, Meten erbaut haben nicht! W von Egypten wesen, und und Amerik voll! Wir zu machen, legt uns se legen sie e 4000 Meile Nordamerik jede Schicht aus der G Australier u roß 800,000 der ganze i in beiläufig um würden wie sie zu Egipte. W nicht voll; welcher die berichtigt au bis seit ad Ankunft et gutem Pau Tracht der auf, eine schwarges Stoffe, ich und Stahl Hündelhuhe 10 Bolinee worigen im Spaar den zogen sie 8 14lagen, ne und, da de von Hien u zwei Stue ne über die ten Ein den zahlrei eine Grats wurde. D mit einer e halten und Beilechtung einer Corc Carneval t troff'n sind setzen Daj wäje zu der Republik dankten u gang 10 gr Sammlung schaft, woyt 19can im e das Glück und seinen them nicht, nämlich au tu 16. Ja zigte sich nicht einma the spanis auch sie the stellt, fort treten. Da uwer die e gekommen voringen. Uwegen se — (lia) bring am 15. W damangen 14. Mattag 14er Card recht fertige Jemand e wenders v bichof von weime ein Antoneit Jontjez e freitbaren Streng e Vorgehen berechenbar dem helje der ign w beobachtet bare Cond äußere Jo weigen den heilige sowie jein zur Schu egen mu — David S lacht G ciele in je nur 18 e 26. Febru 14g, den den. S t a von Wtu gual und of die de pldlich d

en Ver-
erhielt
Bürger-
uns in
ngarns;
zuge-
gemeinde
er, mit
lich be-
len Ent-
Borssem
rasch zu
in einer
und ruft
positiv,
an Guch
n!
Sü n f-
das im
ng be-
V. in
20jäh-
getreues
Sohnes
art sah
er eine
b selbst-
erwäh-
Wunsch
ein dort
spielte
de Szene
g hatte.
junger
en. Er
breitete,
folcher
regung.
Bühne
ge Arzt
gefallen
an der
und vor
brave
ste bald
seinen
Doctors
vor hin.
and als
er einen
ber auch
de Woh-
dies der
h schon,
gelben
der Bö-
berührt
te ande-
gelte de-
u, weil
er Arzt
unmark-
geu, als
ho hielt.
über die
hat ein-
heulen
hm ihm
Zunge
andere
as viele
ste dem
freiend
Barville
edats",
planers
is vor-
20 E.
s Herru
Phono-
in vor-
e Ma-
h, aber
ht sich
werden.
ner der
schaffen,
wurde
gungs-
n engl-
n Tisch
endung
denow
s fran-
endung
ht nur,
rd, wie
schäfte
Be-
ge der
"Man
eit und
lita ist
e, und
en auf
noch ist
Säulen,
London.
lassen
af dem

Boden. Jetzt beginnen wir, alle großen und kleineren Städte, Dörfer, Forts, Metropolen, kurz Alles zu nehmen, was Menschenhände in Europa erobert haben und alle Schiffe, die auf dem Meere schwimmen. Es hilft nichts! Wir müssen zur alten und zur neuen Welt gehen, die Pyramiden von Ägypten und die Eisenbahnen und Fabriken von Amerika hineinwerfen, und Alles, was sonst von Menschen in Asien, Afrika, Australien und Amerika gemacht wurde — ach, und unsere Kiste ist noch nicht halb voll! Wir spalteln nun die Dinge ein wenig durcheinander, um sie oben zu machen, und da wir uns vorgenommen haben, die Kiste zu füllen, so legt uns sein, ob wir es nicht mit Menschen thun können, und wir legen sie ein, wie Häringe. Eine Menge wird 12.000 erfordern und 4000 Meilen machen eine Lage von 48,000,000 — gerade genug für die Nordamerikaner. Um ihre Lage bequemer zu machen, denken wir zwischen jede Schicht dreißig Fuß dick Stroh und Laub, was alles Stroh und Laub der Erde erfordert wird. Auf die Amerikaner legen wir 3,000,000 Australier und 15,000,000 Asiaten, was die zweite Lage bildet. Es bedien noch 800,000,000 Asiaten; wir fahren aber mit dem Einlegen fort, bis die ganze Welt der Menschen drinnen ist — in Summe 1,400,000,000 in beladung der Kiste. Die Kiste ist jetzt beladung hat voll, und wir wären noch gegen fünfzigmal dieselbe Zahl von Menschen brauchen, um sie zu füllen. Was sollen wir thun? Wir haben natürlich noch Tiere. Nehmen wir aber auch die ganze belebte Schöpfung, sie ist noch nicht voll; und dies Alles ist nur eine geographische Kunitz, von welcher die Erde 2062 enthält.

(Spanische Studenten in Paris.) Die „Landsb. Cor.“ berichtet aus der französischen Hauptstadt unterm 4. d.: „Ein Ereignis, das seit achtundvierzig Stunden in Paris großes Aufsehen erregt, ist die Ankunft einer Schaar spanischer Studenten, sämtlich junge Leute aus gutem Hause, die hier den Carneval feiern wollten. Sie treten in drei Tracht der Studenten von Salamanca aus dem sechszehnten Jahrhundert auf, eine Art Dreiecksmütze mit Corcarde und einbeinernem Koffel (schwarzes Sammetwams mit Stahlknöpfen, kurze Beinlender aus gleichem Stoff, schwarze Seidenstrümpfe, glanzvolle Schuhe mit Bandbroschen und Stahlspalle, ein weiter Halbmantel aus schwarzem Tuche und weiße Handschuhe. Von den 64 Mitgliedern der Universidad tragen 16 Guitaren, 10 Violinen, 8 Flöten, 6 Clarinetten und 10 Panderos mit sich, die vorigen sind mit Saiteninstrumenten versehen. Samstag Abends gab die lustige Schaar dem „Fogaro“ in der Rue Drouot das erste Ständchen; gestern gegen 10 Uhr aus der Rue Montmartre, wo sie ihr Quartier aufgeschlagen, nach dem Glysé, um der Frau Miraphallin ein Concert zu geben, und, da der Herzog und die Herzogin von Magenta ausgefahren waren, von hier nach der spanischen Botschaft. Hier musizierten die Studenten zwei Stunden lang, bestiegen dann zwei vierstännige Breata, in denen sie über die Boulevarde fuhren. Vor der Großen Oper angelangt, hatten sie den Einfall, auf den Stufen vor dem Haupte Platze zu stehen und den zahllosen Spaziergängern, die das schöne Wetter ins Freie gelockt, eine Gratsovereignation zu geben, welche aber von der Polizei unterdrückt wurde. Den Tag beschloffen die munteren Gaste im Cercle de la Presse mit einer Serenade, zu der wieder die Schwärmerei sich Damen eingeschunden hatten und der Aufführung von Nationalitäten.“ Zu etwas anderer Beleuchtung erscheint der Besuch der spanischen Studenten in Paris in einer Correspondenz der „R. Z.“ Es heißt da u. A.: Dem diesjährigen Carneval kamen die 64 Studenten zu flatten, die aus Spanien eingereist sind, um den Pariser Carneval mitzumachen und die sogenannten neuen Dingen, die seit einigen Jahren abgekommen sind, in ganz würdiger Weise zu zeigen. Sie zogen heute Morgen aus, um dem Präsidenten der Republik, den verschiedenen Botschaftern und den übrigen hohen Staatsbeamten ihre Aufwartung zu machen. Es ging ihnen aber doch nicht ganz so gut wie den letzten Dingen. Man gestattete ihnen nämlich nicht, Sammlungen zu veranstalten und wenn sie auch auf der spanischen Botschaft, wohin sie sich zuerst begaben, gut aufgenommen wurden, so ward ihnen im Glysé und bei den übrigen hohen Staatsbeamten doch nicht das Glück zu Theil, das die Bierjugel sonst bei dem Staatsöverhaupt und seinen Genossen fanden. Man gestattete sie kurz ab und gestattete ihnen nicht, ihre Musikinstrumente zum Spielen zu geben — die „64“ bestanden nämlich aus 30 Musikern und 14 Sängern, d. h. jenseits, die, wie es im 16. Jahrhundert Brauch war, Wald einsammeln sollten. Die Polizei zeigte sich ihnen überhaupt nicht sehr hold, ja, sie gestattete ihnen sogar nicht einmal, auf den großen Plätzen plüschhüten, um die Pariser durch ihre spanischen Melodien zu erfreuen. Wie die fetten Dingen, so hatten auch sie ihre Wagen, aber sie waren nicht wie jene auf denselben angefüßt, sondern gestatteten sich, zuweilen das Pflaster von Paris zu betreten. Das Publicum brachte ihnen vielfache Ovationen dar und schimpfte über die Polizei, die sich so unangenehm gegen die benahm, welche gekommen waren, um den Pariser Carneval wieder auf die Beine zu bringen. Die spanischen Studenten wollen morgen mit den französischen Gängen fraternisieren.

(Mattazzi über Papst Leo XIII.) Die „Gazeta d'Italia“ bringt aus dem neuesten Werke der Madame Mattazzi, welches am 15. Mai d. J. erschienen wird, ein Urtheil Mattazzi's über den damaligen Cardinal Pecci, welches heute von besonderem Interesse ist. Mattazzi äußert sich nämlich in einem Briefe „an eine Freundin“ über Cardinal Pecci wie folgt: „Ungeachtet meiner hohen Meinung über Cardinal Pecci und meines Wunsches, ihn Pius IX. folgen zu sehen, glaube ich doch nicht, daß die Ereignisse meine Hoffnungen rechtfertigen werden. Auch Kaiser Napoleon ist dieser Ansicht, und wenn jemand Aussicht hat, auf den päpstlichen Thron zu gelangen — besonders wenn Antonelli stirbt — so ist es der Cardinal Pecci, Erzkanzler von Perugia. Ich bin bestürzt ob einer solchen Eventualität. Meine einzige Hoffnung ruht darauf, daß Pius IX. den Cardinal Antonelli überleben und Pecci nicht so bald auf seine Erhöhung zum Pontifex Aussicht haben wird. Dieser Pecci ist ein Mann von unbestreitbarem Werthe. Er hat viel Energie und vereint mit besonderer Strenge in der Administration recht saubere Umgangsformen. Sein Vorgehen in Benevent verrieth bedeutende Fähigkeiten, aber einen unüberwindlichen Charakter. In Ostende sprach ich viel über Pecci mit dem beherrschenden aller Monarchen, dem König Leopold von Belgien, der ihn während seiner Anwesenheit als Nuntius in Brüssel vielfach beobachtet konnte. „Pecci“, meinte der König, „würde höchstens Scheinbare Concessionen an die weltliche Macht gewähren und in Allem die ängere Form als Weltmann wahren. Er würde sich im Nothfalle den weisesten er Vorlesung vielleicht eher fügen, aber seine Ergebenheit für den weltlichen Staat wird ihm über Alles gehen und seine Principien, sowie jene an Würde grenzende Festigkeit werden es bei ihm nie bis zur Schwäche kommen lassen. Es ist dies einer jener Priester, die man erzen muß, die arde allzujehr von ihren Doctrinen beherrscht werden.“

(Eine Velocipedefahrt.) Ein Velocipedist, Namens David Stanton, hat vorige Woche in London das Wagenstück verläßt und erfolgreich ausgeführt, tausend englische Meilen auf dem Wege in sechs Tagen zurückzulegen, indeß mit der Stipulation, daß er nur 18 Stunden täglich fahren sollte. Die Fahrt begann Montag, den 20. Februar, um 6 Uhr 3 Minuten Morgens und endete am Samstag, den 2. März, Abends um 11 Uhr 8 Minuten und 33 Sekunden. Stanton gewann eine Wette von 200 Pfo. Sterl.

(Ein moderner Diogenes) ist in James Johnston von White Plains, im Staate New-York, der ungewöhnlich ein Original und unter dem Namen des „Eremiten vom Felsen“ oder „Zimny of the Rock“ bekannt war, am 14. Februar im achtzigsten Lebensjahre plötzlich am Schlag verstorben. Er bewohnte bis vor Kurzem, als er

erkrankte, eine Felsenhöhle, schlief in einem Kasten, der früher als Diertheil eines Wagens gedient hatte, und verkehrte nur mit Bierfüßlern, worunter ein Hund und ein Schwein, die ihm mit rührender Treue überall nachfolgten. Seine ungewöhnlichen Verwandten suchten ihn vergeblich zu einer etwas civilisierteren Lebensweise zu bewegen. Er war nicht arm, besaß vielmehr 18 Acres Land in der Umgebung seiner Felsenburg und sonstige weltliche Güter, ver schmähete es aber, sich der übrigen Menschheit etwas mehr anzuschließen; fast schien es, als sei sein einziger Lebenszweck, zu beweisen, daß es in einer Zeit, in welcher das Raadgemachte, das Abgeklatschte und das Uebrigste eine so große Rolle spielt, doch noch hin und wieder ein Original gibt, das in troglodytenhafter Zurückgezogenheit ein stillerzogenes Dasein führt.

(Das Wetter in Europa.) Nachdem sich bis zum Montag, den 11. d. M., die in der Vorwoche über dem Continent bestandenen großen Barometerunterschiede ausgeglichen und dadurch die Atmosphäre beruhigt hatte, kam am 12. d. M. aus den Polar-Regionen neuerlich ein Sturmcentrum, südwärts vorjreitend in das Actionsgebiet von Mittel-Europa. Die Temperatur sank wiederholt selbst in England und an den französischen Küsten des Canals bis zum Nullpunkt, und waren theilweise Regen, in den Hochländern Schneefälle zu verzeichnen. In Deutschland erreichten nur am 12. d. M. die Winde eine bedeutende Stärke und wurde an diesem Tage aus Kurland, Helgoland, Rastel, Münden und Friedrichshagen voller Sturm aus West und Nordwest mit Schnee, Regen und Hagelhaue gemeldet. Die Temperatur sank überall rasch und bleibt seither unter ihrem Normalen. Die Niederlage waren auch durchwegs ziemlich bedeutend. Seit 13. d. M. hat in ganz Deutschland sich die Atmosphäre beruhigt und herrscht bei Nordwestwinden unbedingte, jedoch überall kalte Witterung. Oben war über Deirerich-Lingarn im ganzen Verlauf der Woche die Abkühlung eine andauernde, taglich sank das Quecksilber unter den Nullpunkt und wechelten Sonnenblide mit den heftigsten Schnee- und Graupelfällen, die Winde erreichten keine besondere Stärke, die Temperatur jedoch fiel sehr bedeutend, und wird besonders seit den letztverfloffenen vierundzwanzig Stunden aus den Alpenregionen außerordentliche Kälte gemeldet und deckt der Neuschnee Felder und Höhen. In Russland blieb das Wetter ziemlich ruhig, doch war auch hier die Temperaturabnahme allgemein. Im Mittelmeer herrschte Nordwest und kaltes Wetter, so daß die Appenninen neuerlich mit Schnee bedeckt sind und selbst aus Rom heute Schneefall bei 0 Grad Temperatur gemeldet wird. Die See ist ziemlich stark bewegt, im Norden der Adria herrscht Bora. Der im ganzen Westen andauernde hohe Barometerstand bei allgemein gleichmäßiger Verteilung desselben, läßt ruhige, jedoch kalte Witterung noch weiter erwarten.

Die Eisenbahn-Verbindungen Central-Europas mit dem Oriente und deren Bedeutung für den Welt-Handels-Verkehr.

Von Aloys Ester v. Södenhorst, Ingenieur, Mitglied des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. (Fortsetzung.)

B. Die rumänisch-türkische und die rumänisch-russische Route.

„Weitans günstiger als in Serbien liegen die Verhältnisse bezüglich jener Eisenbahnverbindungen, welche zwischen Ungarn und den Balkanländern durch Rumänien vermittelt werden müssen. Unter der Führung einer für die großen europäischen Interessen empfänglichen thätigsten und zielbewußten Regierung hat Rumänien der Entwicklung seines internen Eisenbahnetzes die weitgehendste Sorgfalt gewidmet und ist im Besitze einer bereits seit mehreren Jahren im Betriebe stehenden Eisenbahnlinie von mehr als 1000 Kilometer Länge, welche von der galizisch-rumänischen Grenze bis zur Donau-Stadt Galatz und von da bis zur ungarisch-rumänischen Grenze bei Orsova sich ausdehnt und von seiner Hauptlinie Abzweigungen über Jassy bis zur russischen Grenze und von Butarest bis zur Donau bei Giurgewo entsendet.“

„Es ist eine bekannte Thatsache, daß die rumänische Regierung einen großen Werth auch auf die Anschlüsse mit den Siebenbürger Linien legt, in dieser Richtung aber durch die zu Tage getretenen Sonderinteressen Ungarns in ihrer Thätigkeit gehindert wurde.“

„Es ist begreiflich, daß eine directe Verbindung der Linien der ungarischen Ostbahn mit den rumänischen Linien, und durch diese indirect mit dem Schwarzen Meere, mit Bulgarien und Konstantinopel eine Cardinalforderung der ungarischen Eisenbahn-Politik sein mußte; ganz unbegreiflich muß es aber vom handelspolitischen und national-ökonomischen Standpunkte erscheinen, daß gerade der von der Natur vorgedehnte, wichtigste und günstigste Anschlußpunkt am Nothenturmpasse von der ungarischen Regierung perhorrescirt wird, und diese geradezu jenen Anschluß negirte, welchen sie im wohlverstandenen eigenen Interesse vor allen anderen hätte fordern sollen.“

„Es ist ein absolut richtiges und nicht negirbares Axiom, daß die schwierigsten und verwickeltesten Fragen die günstigste Lösung nur dann schnell und sicher finden, wenn die unumstößlichen Gesetze der natürlichen Verhältnisse die gebührende Berücksichtigung finden. Politische, strategische, nationale und andere wie immer geartete Interessen müssen sich schließlich diesen Gesetzen beugen, und sie schädigen sich nur selbst, wenn sie es zu spät thun, denn im Leben der Nationen, wie im Leben des Individuums rächt sich Nichts so sicher, wie die Sünde gegen die ewigen Gesetze der Natur.“

„Die gegebenen geographischen Verhältnisse zeigen nun mit unverkennbarer Klarheit, daß die günstigste und zweckmäßigste Eisenbahnverbindung aus Ungarn durch Siebenbürgen nach dem Herzen Rumaniens und nach dem unstreitig wichtigsten Pontus-Hafen Varna im Thale des Aluta-Flusses, vorgezeichnet ist.“

Für den Verkehr mit dem Weiten Europas, für den Transit vom atlantischen Ocean und von der Nordsee gegen das Schwarze Meer, deutet der bei Orsova in das rumänische Territorium eintretende Donaustrom; für den Verkehr mit dem östlichen Deutschland, für den Transit zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere zeigt der Lauf der Aluta, welche bei Hirwabulni das rumänische Gebiet berührt, die Richtung, an welche die dem Schnellverkehre dienen sollenden Eisenbahnlinien einschlagen müssen, wenn anders sie den allgemeinen Handelsinteressen wirklich Vortheil bringen, und damit auch die Basis einer gesicherten Rentabilität in sich tragen sollen.“

„Eigentümlicher Weise wurde ungarischerseits auf die Herstellung der Linie Kronstadt-Tömöspas-Flöjesti das Hauptaugenmerk gerichtet und es gelang ihr sogar, die rumänische Regierung zu einer Convention zu zwingen, in welcher diese die Herstellung der Tömöser Linie als Aequivalent für den Anschluß bei Orsova zusagte. Die Convention konnte erzwungen werden, doch die unwirtschaftlichen Geburtslehen, die Klatschungen und Terrainerkundigungen des Präfava-Defle's welches in einer Länge von 40 Kilometer diesen Karpathenübergang zu einem der ungünstigsten macht, beugten sich nicht vor der Convention. Die rumänische Regierung that ihr Möglichstes und es fand sich auch eine englische Bauunternehmung, welche den Bau zu sehr hohen Preisen übernahm.“

„Die Siftirung des Baues der Tömöspas-Linie ist für die allgemeinen Verkehrsinteressen von keinem nachtheiligen Einflusse, schwerer aber fällt es ins Gewicht, daß die Nothenturmpas-Bahn und die Ungarische Ostbahn die Folgen dieser sonderbaren Schwärmerei büßen müssen, denn die Orsovaer Linie ist fertig und der östliche Verkehr bewegt sich über Galizien und Suczava auf die moldauische Section der rumänischen Hauptlinie.“

„Es ist bezeichnend, daß man in Budapest zu Gunsten der Tömöser Linie immer das Schlagwort: „kürzeste Verbindung mit dem Schwarzen Meere bei Galatz“ in den Vordergrund stellte, dabei aber überjah, daß Galatz ein sehr problematischer Eingang zum Schwarzen Meere ist, und Varna als Endpunkt des continentalen Schienenweges weit günstiger situirt ist.“

„Die rumänische Regierung hat mit richtigem Blicke die Sachlage längst erkannt, sie weiß, daß sich die Stadt Galatz durch ihre Lage an einem seichten Arme der Donau nicht als großer Seehandelsplatz eignet, und sie hat darum den Entschluß gefaßt das rumänische Eisenbahnetz bis zu den tiefen, niemals zufrierenden Lagunen von Sagany (einige Meilen nördlich der Donaumündungen) zu verlängern und daselbst ihr maritimes Etablissement herzustellen. Hielt man aber auch wirklich Galatz oder den zukünftigen rumänischen Carols-Hafen als Endpunkt einer Continentalbahn in Betracht, so würde sich ganz bestimmt die Linie von Kronstadt durch den Bobza-Pas nach Buzeo besser empfehlen, als jene über den Tömöspas nach Flo-ti.“

„Der Linie Kronstadt-Tömöspas-Flöjesti kann somit im günstigsten Falle nur die Bedeutung einer Secundärbahn gemessen werden, für welche sich die Anwendung einer Schmalspur von 1-1 Meter Kronenbreite empfehlen würde.“

„Es ist aber auch von mehreren Seiten noch eine andere Verbindungsline in Anregung gebracht worden, nämlich die Vulkan-Pas-Linie von Petrofany über Tirgoşyl bis zur Einmündung in die rumänische Hauptlinie bei Jilias und es läßt sich nicht verkennen, daß derselbe eine nicht geringe locale Bedeutung innebewohnt. Für den großen Weltverkehrsverkehr kommt sie vermöge der technischen Schwierigkeiten, welche ihre Herstellung als Schnellverkehrsline sehr kostspielig machen würden, minder in Betracht, immerhin verdient sie aber in die Erwägung der wünschenswerthen ungarisch-rumänischen Eisenbahnverbindungen einbezogen zu werden und es erscheint demnach zweckmäßig, folgende Linien in Betracht zu ziehen:

1. Die Orsovaer Linie.
2. Die Nothenturm-Pas-Linie.
3. Die Vulkan-Linie als Localbahn.
4. Die Tömöspas- oder Bobza-Pas-Linie als Localbahn.
5. Die rumänisch-russischen Linien: Paskany-Deffa und Galatz-Bender.

Jede dieser Linien hat ihre eigenthümliche Charakteristik, ihre specielle Aufgabe, ihren besonderen Wirkungsbereich, welche in Kürze angedeutet werden sollen.“

1. Die Orsovaer Linie.

„Unter den südöstlichen Anschlußpunkten des österreichisch-ungarischen Eisenbahnetzes ist Orsova derjenige, welcher zuerst in Thätigkeit kommt und durch welchen dem continentalen Eisenbahnverkehre der Hafenplatz Varna direct zugänglich wird. Die Bedeutung des Orsovaer Anschlusses wird aber noch dadurch erhöht, daß derselbe gleichzeitig der gegebene Ausgangspunkt für eine directe über Florentin-Widdin-Berlovag-Sofia nach Konstantinopel führende Eisenbahnlinie ist. Die Entfernung zwischen Orsova und Sarimbye (Endpunkt der bereits im Betriebe stehenden türkischen Linie Konstantinopel-Sofia) beträgt 416 Kilometer, es ist daher auf diesem Wege eine Verbindung des central-europäischen Eisenbahnetzes mit den türkischen Linien leichter herzustellen als über Serbien, woselbst von Kifinda über Belgrad, Nisch bis Sarimbye 704 Kilometer Bahnlänge noch zu bauen sind. Die am Schluß dieses Capitales angefügten Distanz-Tabellen liefern den Beweis, daß für den Continental-Eisenbahnverkehr nach Konstantinopel Orsova mindestens als ein ebenso günstiger Anschlußpunkt betrachtet werden muß wie Belgrad und es ist kaum daran zu zweifeln, daß Rumaniens Regierung die Bedeutung der Linie Orsova-Widdin-Sofia im eigenen Interesse zu verwerthen wissen wird.“ (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 19. März. (C.-B.) Petersburger Nachrichten der „Politischen Correspondenz“ betonen die Verschärfung der englisch-russischen Gegensätze.

Die ungarische Delegation nahm einstimmig den 60-Millionen-Credit an. In längerer Rede sagte Graf Andrasy, das Petersburger Cabinet erklärte bestimmt, die Gesamtpunkte des Friedens vor dem Congreß mitzutheilen, es sei somit jeder Macht Gelegenheit geboten sich darüber zu äußern, welche Punkte europäischer Natur sind und welche nicht. Redner fühlte sich von dem Vertrauen des Fürsten Bismarck aufs Höchste geehrt und sagte, Bismarck dürste den Vorsth im Congreß kaum übernehmen, wenn nur die factischen Bedingungen des Friedens zu registriren wären. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn waren und werden besser sein. Zur heutigen Lage sagt Graf Andrasy, es sei kein Interesse der Monarchie preisgegeben; bisher besteht die Hoffnung und der Glaube, daß die Vermittelung zwischen den geschaffenen Thatsachen im europäischen Rechtszustande und den Interessen anderer Staaten erreichbar sei.

London, 19. März. (C.-B.) „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel vom Heutigen: Die Pforte stellte dem Großfürsten vor, daß gegenwärtig die Einschiffung der russischen Truppen unmöglich sei und vertagt werden müsse.

Öffener Sprechsaal. *)

Geehrte Redaction!

Der Reporter des „S.-D. Tageblatt“ setzt seit einiger Zeit eine eigene Tribüne darin, mich in meiner Eigenschaft als Potellier und Bäcker wegen Verabreichung von kleinen Portionen, und ihm nicht mündlichen Getränke gelegentlich der Liedertafel oder anderer Unterhalten, in im Saale des Hotels zum römischen Kaiser anzugehen. Ueber den Begriff des Genießbaren brauche ich nicht zu rechten, weil das r. a. e. Geschmackssache und Gaumenlaune ist, und ich seiner Auffassung gegen-

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Über volle Vererbung in dem Umfange finde, daß meine sehr zahlreichen...

Der Herr Berichterstatter des „S.-D. Tageblattes“ scheint von der irrigen Meinung auszugehen, daß ich von der Liebertafel weiß...

Seinen Wunsch, den Pächter zur Bewirtung des Publicums nach seiner individuellen Anschauung zu verhalten, kann sich der Herr Kritiker...

Hermannstadt, 19. März 1878.

Friedrich Roth, Götter und Pächter „Zum römischen Kaiser.“

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. März. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 9.80, mittlerer fl. 9.30, minderer fl. 8.80; Hafer...

Fremdenliste.

Vom 19. März.

Hotel Neurührer. N. Dub, August Neutroth, Kaufleute, von Wien; Leo...

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 19. März 1878.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ungar. Goldrente, Staatsanweisungen) and Price/Value.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gediegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem...

journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwerben und zu sichern...

Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt 67,000, eine Zahl, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde...

Der reiche und interessante Inhalt des „Berliner Tageblatt“ nebst seinen Gratis-Belagen „Berliner Sonntagsblatt“ und dem illustrierten „Wochenblatt“...

Einem großen Kreise von Special-Correspondenten an allen Hauptplätzen, sowie der ausgedehnten Benützung des Telegraphen verdankt das „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden ausführlichen Special-Telegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voranzieht.

Ferner dürfte noch die Thatsache zu beachten sein, daß das „Berliner Tageblatt“ bei seiner entschieden liberalen Tendenz nach jeder Richtung hin unabhängig ist, und sich durch keine Parteiirrigitäten...

— Eine besondere Zierde des Blattes bildet das „Feuilleton“, in welchem die neuesten Romane unserer ersten Schriftsteller, wie Spillhagen, Verthold Auerbach, Gustow, Levin Schilling, Hans Hopfen, Aug. Becker, Alfred Meißner, Jul. Große, C. Vely u. A., Aufnahme gefunden haben.

— Anfangs April beginnt ein neuer dreibändiger Roman: „Die Töchter des Conjugal“ von Balduin Möllhausen. Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der ebengenannte durch eine fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern und wird durch seine spannenden, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung die Leser in hohem Grade fesseln.

Posten... 3m... 5/1r... Ein... Ge...

Illal-Ab... bei Herrn J...

Nr.

Als... der Laterna... dem Glase... wieder weite... Graf... Laufe der... Eindrücke... wechself...

Die... darauf der... gestört wer... Die... in ungewohn... nahe geleg... nicht komme... So... berufen sind... constitutione... welches mit... die auswärts... Daß... Politik besch... Lösung der... die Delegaten... matischen Jd... gestern von... migung der... Theil der öf... wird, wenn... mit Rücksich... Umstände, a... tistischem Sta... bezeichnen lie... Es ist... erreicht, um... Wir... maßen dem... wir wünschle... Der... zu Werke... und entfernt... Das... leider nicht b... der Thatsach... hindern oder...

Ein... Mit... Josephine de... hatte, „wir... uns ja selbst... Jetzt... wieder ganz... der letzten... haben schien... „Erich... „Du bist ein... Erich... schrecken an... Eine... war eingetro... Erich... den Haktloft... um so gefäh... „mein Gewi... Thut. Du a... Joseph... „Du... machen,“ fu... Du mich sel...

Sz. 864 1878. [179] 1-3 Pályázati hirdetés. Baránykúti nagyközség-jegyzői állomás betöltése véget ézennel folyó évi április 5-ig pályázat nyitattik. Ezen állomás szabad likás mellett 400 frinyi évi fizetéssel ösöse van költe. A jegyzői szigorlat letétele fölötti bizonyítványon felszerelt folyamodványok a fennli határidőig hozzám benyújtandók. Meg jegyeztek azonban, hogy csak oly versenytársak tekintetbe vehetők, kik a három országos nyelvet tökéletesen birják. Nagysink, 1878 martius hó 13-an. A nagysinki járás szolgabirája.

Verzeichniß der in Hermannstadt vom 1. bis 16. März 1878 Verstorbenen:

- Den 1. Mikulaj Dancea, Landbauer aus Voitzja, 43 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Burggasse 24. — Anna Giesler, Tagelöhnerin aus Déva, 44 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital. 2. Ferdinand Fiedler, Webergeselle aus Karlsruhe, 40 J. alt, evang., an Tuberkulose, Fr.-J.-Sp. — Nikolaus Csúran, Tagelöhner aus Felső-Árpás, 38 J. alt, gr.-kath., an Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt. — Franz Benedek, absolvirter Mediciner, aus Klausenburg, 26 J. alt, ref., an Tuberkulose, Landes-Irrenanstalt. — Emilie, Tochter des städtischen Richters Carl Zacharias, 3 M. alt, evang., an Fraisen, Schmiedgasse Nro. 7. 3. Josef Palas, Schuhmacher aus Kőbánya, 19 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Fr.-J.-Spital. — Juon, Sohn des Tagelöhners Jakob Jádura, 2 J. 3 M. alt, gr.-or., an Gehirnhöhlenwasserjucht, Heltauerthorziganie Nro. 55. 4. Carl Woller, Fleischhacker aus Preßburg, 44 J. alt, röm.-kath., an Lungenentzündung, Jungewaldstraße Nro. 4. 5. Aurora, Tochter des k. l. Oberleutnants Franz Fenzl, 6 J. alt, röm.-kath., am Scharlach, Weinanger Nro. 8. — Susanna Schiller, Strumpfwirker-Witwe, 73 J. alt, evang., am Schlagfluß, Zeughofplatz Nro. 7. — Anna Ester, Schneidermeister-Witwe, 92 J. alt, röm.-kath., an Altersschwäche, Waiergasse Nro. 2. — Friedrich Defar, Sohn des k. ung. Postofficials Friedrich Wajszly, 5 T. alt, r.-kath., an Schwäche, Fleischergasse Nro. 25. 6. Adolf, Sohn des Briefträgers Mathias Duschl, 3 J. 9 M. alt, röm.-kath., an Gehirnhautentzündung, Postgasse Nro. 28. — Samuel Weber, Spinnergeselle, 18 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital. — Anna v. Ivanovich, Kanzlei-Directors-Gattin, 55 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Reispurgasse 9. 7. Der nothgetaufte Knabe des Kohlmüllers Josef Biemel, 3 M. alt, an Lungenentzündung, Kohlmühle. — Kathi, Tochter des Tagelöhners Petru Stingatsch, 3 M. alt, gr.-or., an Marasmus, Heltauerthorziganie Nro. 61. — Adam, Sohn des Musikers Juon Würz, 11 J. alt, gr.-or., an Gehirnhautentzündung, Burgthorziganie Nro. 89. 9. Juona Luji George Heller, Dienstmagd aus Toportschka, 17 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital. 11. Georg Kroner, Weber, 47 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Kürschnergasse Nro. 12. — Marie, Tochter des Tagelöhners Josef Napp, 2 J. alt, reform., am Zehrfieber, Langgasse Nro. 10. — Anna Katana, Tagelöhnerin, 60 J. alt, gr.-or., am Zehrfieber, Sagthorvorstadt Nro. 6.

- 11. Friedrich Emolan, Steuerexceptor, aus Nepeš, 36 J. alt, ev., an Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt. 12. Martin Vredner, Landbauersohn, 7 J. alt, ev., an Uraemie, Fr.-J.-Spital. 13. Der nothgetaufte Knabe des Tagelöhners Ilie Simtjon, 2 St. alt, an Schwäche, Gerlicygasse Nro. 11. — Marie, Tochter des Schröters Thomas Gärtner, 1 J. 8 M. alt, ev., an der Wasserjucht, Bürgerthorziganie Nro. 99. — Katharina, Tochter des städtischen Amtsbieners Johann Lang, 4 J. 1 M. alt, ev., an Scharlach, Schmiedgasse Nro. 1. — Anna Maria Schuller, 72 J. alt, ev., an Altersschwäche, Duergasse Nro. 16. 15. Josefine Burg, Apothekers-Waise, 76 J. alt, röm.-kath., an Gehirnlähmung, Berggasse Nro. 8. Hermannstadt, den 16. März 1878.

Baunscheidt's Lebenswecker und Lebensöl, Instrument (Originalsystem) nebst allen Zubehör fl. 8.50, verendet per Cassa oder Postnachnahme das Haupt-Depôt für die österreichisch-ungarische Monarchie: M. Klingl & Comp., Wien, verlängerte Körntnerstraße 48.

Am 1. März wurde der Haupttreffer von fl. 200.000 auf eine von uns ausgegebene Promesse gewonnen.

PROMESSEN auf Credit-Lose Wiener Lose Nur fl. 4 1/2 u. 50 kr. Stempel. Nur fl. 2 und 50 kr. Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel. Haupttreffer fl. 400.000! Ziehung am 1. April 1878. Wechselgeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. „MERCUR“, Wollzeile 13. Ch. Cohn. (176) 3-12

Fischblasen und Gummi, echt französisch, feinste Qualität per Dutzend von 1, 2, 3 und 4 fl. versendet discret gegen Nachnahme (9) 19. A. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse 4.

Präparate aus Matico von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen, und existiren in Form von: 1. Matico-Injection von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann. 2. Matico-Capseln von Grimault & Comp., welche ohne Verletzung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst. Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Verendungen bei Bruno Raabe, Baderstraße Nr. 1; Philipp Räder, Weinstraße Nr. 15; — General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; — in Hermannstadt bei J. B. Missetbacher & Söhne, Friedr. Thallmayer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher und in Schässburg bei J. B. Teutsch. (25) 10-23

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehrendiplome. Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Friedrich Thallmayer und W. F. Morscher in Hermannstadt. Ferner zu haben bei: J. B. Teutsch in Schässburg. (35) 3-12

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !! Wirkliche Hilfe! Selbst in Fällen, welche bisher allem Mediciniren hartnäckig widerstanden, werden ohne Injection, Quecksilber oder Jod unter Garantie radicalen dauernden Erfolges geheilt, und zwar: Syphilis und deren Folgezustände, veralteter Ausfluss, Stricturen, juckender Ausschlag, sogenannte Mitesser, Schmerzen im Munde und Halse etc. Ferner Manneschwäche (Impotenz), Pollutionen, besonders in Folge der Onanie; Folgen: Körper- und Gedächtniss-Schwäche, epileptische Anfälle, Tabes dorsalis etc. etc. Schliesslich Frauenkrankheiten: Weissfluss, Menstruations-Störungen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Blutarmuth etc. Bei Bestellungen wolle man eine kurze Krankheitsgeschichte einsenden, alsdann erforderlichenfalls die nöthigen Präparate zugesendet werden durch St. J. Gursch, Dresden, Amalienstrasse Nro. 11, II. Etage. (127) 5